

Bauten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **100 (2013)**

Heft 1-2: **Pavillons = Pavilions**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fröhlicher Modernismus

Ein Wohn- und Gewerbehau in Erlenbach von Christ & Gantenbein, fotografiert von Walter Mair

Geld ist kein Garant für architektonische Qualität: die Bauproduktion an der Zürcher Goldküste bestätigt dies. Ein tiefer Steuerfuss, eine am privaten Wohl orientierte Politik und die Nähe zur Global City Zürich sorgen in den reichen Gemeinden am Ostufer des Zürichsees für bauliche Verdichtung; vielerorts ist das im zwanzigsten Jahrhundert gewachsene und durch oft sorgfältig geplante Einzelbauten geprägte Siedlungsmuster in nur wenigen Jahren stark verändert worden. Vor allem entlang der die Gemeinden verbindenden Seestrasse wurden voluminöse Bauten erstellt, die ihre mediokre Hässlichkeit hinter gepflegten Rabatten nur schlecht verbergen. Die Seestrasse ist dabei die einzige wichtige Verkehrsverbindung geblieben, und an ihr lassen sich die Gegensätze des anhaltenden baulichen Wachstums ablesen: Es wird ein Lebensstil anschaulich, der international ist und globalen Rhythmen folgt.

Der aktuelle Bauboom hat auch die Identität der an der Seestrasse aufgereihten einstigen Dorfkerne überformt; noch immer sind diese bäuerlich-kleingewerblich und manchmal auch industriell geprägt, gleichzeitig aber wird auch der Lebensstil der neuen Bewohner sichtbar. Diese greifen ideell gerne auf das «authentische» Erbe zurück, ihre Bedürfnisse äussern sich materiell aber in breiten Parkplätzen und in durchgehend zur Aussicht hin verglasten Wohnzimmern sowie in Bauten, die jeglichen Bezug zum Raum der Strasse oder der Nachbarschaft als vernachlässigbare Grösse abtun.

Beredete Bilder

Von einem solchen Kontext scheint vordergründig die hier abgebildete Bildserie zu erzählen: Sie zeigt ein von Christ & Gantenbein neu gebautes Wohn- und Gewerbehau auf dem Gelände der ehemaligen Textilmaschinen-Fabrik Schärer in Erlenbach, es bildet zusammen mit dem bestehenden Fabrikgebäude und einem neuen Anbau ein bemerkenswertes Ensemble. Die erhalten gebliebenen Teile der Fabrik aus den 1930er Jahren oder die etwas älteren, umliegenden Häuser er-

scheinen entweder als Hintergrund oder als Rahmung und setzen den Neubau in einen bildhaften Bezug zum Bestehenden. Soweit könnte man von einer Aneignung architektonischen Erbes sprechen – die Bilder erzählen aber bei genauer Betrachtung vor allem von der Präzision, mit der sie selbst quadriert sind und mit der die neue Architektur bildhaft, volumetrisch und räumlich in die bestehende Bebauung integriert wurde.

Emanuel Christ spricht im Zusammenhang mit dem neuen Wohn- und Gewerbehau von einem «fröhlichen Modernismus», der an den International Style der 1930er Jahre anklingt und heutigem Stilempfinden aufgrund seiner weltläufigen Eleganz und einem verfeinerten, entpolitisierten Ausdruck entgegenkommt. Horizontalität, eine in den Raum ausgreifende Gliederung des Baukörpers, die Betonung der Öffnungen und Terrassen: Der Bau in Erlenbach fügt sich trotz seines grossen Volumens fast unmerklich in die Nachbarschaft ein und kann doch gleichzeitig über die Bilder, die er hervorruft (abgesehen von der Schwärze seiner Farbe) irgendwo zwischen den sonnenhungrigen Häusern eines Richard Neutra und den für die kalifornische Nacht offenen Case Stu-



Bilder: Walter Mair



Kontext als Quadrate – Fotografie und Architektur als Inszenierung von Neubau und Bestand, Zugang und Privatheit: Objekt, Rahmung, Hintergrund, Alltäglichkeit. Der öffentliche Durchgang ist erkennbar im Bild links.

dy Houses eines Pierre Koenig verortet werden. Diese Bezüge evozieren die Bilder von Walter Mair, die die Inszenierungen eines Julius Shulman anklingen lassen. Die Kubatur des Neubaus erinnert aber auch – und hier spielt die schwarze Farbe ihren Part – an Kasimir Malewitschs «Planiten», an auf Papier gebannte Weltraumstationen und Verwandte der berühmten «Architektonen». Kalifornien und Russland, eingebettet ins dörflich-industrielle Erbe der Zürcher Goldküste: Mit diesem koolhaasschen Bocksprung wird die Moderne kompatibel für die globalisierte Elite der heutigen Zeit.

Zugängliche Räume

Wolkenbügelartig spannt der Haupt-Baukörper über eine zweigeschossige Durchfahrt, die den Fabrikhof zwischen Neu- und Altbau mit einem rückwärtigen kleinen Platz verbindet. Die Raumfolge ist Teil eines öffentlichen Wegs, der die Schiffände mit der Seestrasse verbindet und die exklusive Privatheit des Grundstücks aufbricht. Diese Öffnung für die Allgemeinheit findet eine Entsprechung im Vorplatz an der Seestrasse, der mit Parkplätzen vor Gewerberäumen einen Auf-

takt bildet, der dem Individualverkehr seinen Tribut leistet und doch mehr ist als eine verschämte Geste privaten Abstandsgebarens. Von «öffentlichen» Räumen kann hier zwar nicht die Rede sein, jedoch von «Zugänglichkeit»: Sie wurde zwischen Bauherrschaft und Gemeinde vereinbart und ist wohl eine dem Kontext der Seegemeinde angemessene und akzeptierte Form von urbanem Raum.

Das Areal der Firma Schärer liegt in Erlenbach am Rand des historischen Dorfkerns und bildete bis zum Wegzug der Produktion eine unzugängliche Einheit. Mit der Öffnung des Areals wurden die Bauten durch kleine Firmen und Einzelpersonen zwischengenutzt, was für Erlenbach ein Glücksfall war, gerade weil das dörfliche Leben mit der voranschreitenden Gentrifizierung immer mehr verschwand. Von den einstigen Zwischennutzern sind noch heute einige in den erhaltenen Teilen des Areals geblieben, und es bleibt zu hoffen, dass das in den Bildern Walter Mairs latent spürbare Leben trotz aller Exklusivität sich entfalten kann und so zu einem lebendigen Dorf-, oder besser: Agglomerationszentrum beiträgt. Die Einheit des Industriearials könnte sich dabei als

doppelter Glücksfall erweisen: Zum einen liefern Industriearchitektur und «fröhlicher Modernismus» nach dem Strukturwandel das Image eines geschäftigen, kreativ-urbanen Lebensstils, der sich nicht in private Räume zurückzieht. Zum anderen hat die Einheit des Industriearials für die Verdichtung des Siedlungsraums städtebaulich-morphologischen Modellcharakter: Zentral gelegen, finden sich funktional dichte Räume, die Mainstream-kompatibel aufzeigen, wie jenseits der gängigen Vulgarität auch auf höherem Niveau gelebt, investiert und weitergebaut werden kann.

Tibor Joanelly

Adresse: Seestrasse 76, Erlenbach
Bauherrschaft: Schärer Erlenbach AG
Architektur: Christ & Gantenbein
Projektentwicklung: Wüest und Partner
Fachplaner: Ernst Basler + Partner (Tragwerksplanung); HPS Energieconsulting; Patrick Gerber Haustechnik
Baurealisation: b+p Baurealisation
Planung und Realisation: Planungsbeginn 2005, Baubeginn 2010, Fertigstellung 2012
Volumen: 15 396 m³ (Neubau), 4 412 m³ (Anbau), 31 130 m³ (gesamt inkl. Tiefgarage)
Geschossfläche: 4 162 m² (Neubau), 1 133,5 m² (Anbau), 8 715 m² (gesamt inkl. Tiefgarage)